



Leitfaden zur Anfertigung einer schriftlichen Arbeit im Fach Musikwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Nico Schneiderei und Kathrin Schlemmer (Eichstätt, im April 2025)

Übersicht

1.	Einleitung	1
2.	Formale Gestaltung	2
2.1.	Allgemeine Formalia	2
2.2.	Besonderheiten der Orthografie im musikwissenschaftlichen Kontext	3
2.3.	Formaler Aufbau einer Hausarbeit	4
3.	Inhaltlicher Aufbau einer Hausarbeit	6
3.1.	Einleitung	7
3.2.	Hauptteil	8
3.3.	Schluss	9
3.4.	Besonderheiten im Aufbau der Hausarbeiten in den Modulen „Systematische Musikwissenschaft“ und „Musikethnologie“	9
4.	Zitate, Literatur- und Quellenangaben	10
4.1.	Umgang mit Zitaten	10
4.2.	Zitation in Fußnoten	11
4.3.	Harvard-Zitation	11
4.4.	Literaturangaben im Literaturverzeichnis	12
4.5.	Literaturverzeichnis	19
5.	Plagiate	20
6.	Nutzung von KI-Werkzeugen beim wissenschaftlichen Schreiben	20
7.	Eigenständigkeitserklärung	21
8.	Abkürzungen	21

1. Einleitung

Ziel einer Hausarbeit ist es zu zeigen, dass man sich mit einer Fragestellung aus dem Themenfeld der Musikwissenschaft reflektiert auseinandersetzen kann. Die Hausarbeit dient dazu, das wissenschaftliche Schreiben zu üben und zu verbessern sowie den Umgang mit verschiedenen Quellen zu demonstrieren. Aus diesem Grund muss eine Hausarbeit professionelle Standards in Bezug auf Form, Aufbau und Inhalt erfüllen, die sich als allgemein gültige Konventionen im Fach Musikwissenschaft etabliert haben.

Wissenschaftliches Schreiben erfordert methodische Vorüberlegungen, eine klar formulierte und gut abgegrenzte Fragestellung bzw. These (s.u.), nachvollziehbares und ausgewogenes Argumentieren sowie einen präzisen und verständlichen Sprachgebrauch. Nehmen Sie sich ausreichend Zeit, eine Hausarbeit anzufertigen. Die Auswahl der geeigneten Texte, das Beschaffen von Quellen sowie das Lesen der Literatur erfordert Zeit und geht dem eigentlichen Schreibprozess voran. Abschließende Korrekturdurchgänge sind unerlässlich - der Text soll in Bezug auf Rechtschreibung, Zeichensetzung, Sprache und auf formaler Ebene möglichst fehlerfrei sein.

Dieser Leitfaden versucht die wichtigsten Aspekte, die zur Anfertigung einer Hausarbeit notwendig sind, aufzuführen und vermittelt Richtlinien zu (fachspezifischen) Standards und formalen Vorgaben. Bei Zweifelsfällen und für eine detailreichere Darstellung dieser Thematik sei auf folgende Standardwerke verwiesen:

Gardner, Matthew / Springfield, Sara: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung*, (Bärenreiter Studienbücher Musik, 19), Kassel u.a. 2016, Permalink für das E-Book der KU: <https://opac.ku.de/s/uei/de/2/10/BV043757542>

Knaus, Kordula / Zedler, Andrea: *Musikwissenschaft studieren: arbeitstechnische und methodische Grundlagen*, München 2019, Permalink für das E-Book der KU: <https://opac.ku.de/s/uei/de/2/10/BV046698847>

Kornmeier, Martin: *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: für Bachelor, Master und Dissertation*. Bern 2024, Permalink für das E-Book der KU: <https://opac.ku.de/s/uei/de/2/10/BV049570589>

2. Formale Gestaltung

2.1. Allgemeine Formalia

Eine Hausarbeit ist ausschließlich in digitaler Form als pdf-Datei an die E-Mail-Adresse hausarbeiten-musik@ku.de zu senden. Die Seitenränder sollen links / oben / unten jeweils 2,5 cm und rechts (Korrekturrand) 3 cm betragen.

Die zu verwendende Schriftart soll leicht zu lesen sein, empfohlen wird Times New Roman oder Arial mit einer Schriftgröße von 12 pt. Der Haupttext steht im Blocksatz. Längere Zitate, die als Textblock gesondert erscheinen, sowie Fußnoten besitzen eine Schriftgröße von 10 pt. Der Zeilenabstand beträgt im Haupttext 1,5 Zeilen und bei Zitaten sowie Fußnoten 1,0 Zeilen.

Die Seitenzählung erfolgt im Haupttext mit arabischen Ziffern und beginnt auf der ersten Seite des Haupttextes (Einleitung) mit der Seite 1. Alle Seiten, die davor liegen (Deckblatt, Inhaltsverzeichnis), werden nicht nummeriert.

Der Umfang einer Hausarbeit in den Musikwissenschafts-Modulen beträgt 10-15 Seiten (ohne Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis und Anhänge). Dabei gilt für die Module „Systematische Musikwissenschaft“ und „Musikethnologie“, dass die Hausarbeit sich zu gleichen Teilen auf die beiden im Modul besuchten Seminare bezieht. Die Hausarbeit im Modul „Schwerpunkt Musikwissenschaft“ bezieht sich auf eines der beiden besuchten Seminare. Im Anhang der Hausarbeit für „Schwerpunkt Musikwissenschaft“ ist eine qualifizierte inhaltliche Zusammenfassung des zweiten Seminars mit einer Länge von ein bis zwei Seiten aufzunehmen, die beim Seitenumfang nicht mitgezählt wird. Die Hausarbeit im Modul „Theorie und Praxis der Populären Musik“ bezieht sich nur auf das Seminar „Geschichte der Populären Musik“. Der Abgabetermin für alle Hausarbeiten ist der erste Vorlesungstag des Semesters, das auf die Prüfungsanmeldung folgt. Zu allen genannten Modulen erfolgt die Prüfungsanmeldung im Zeitraum für semesterbegleitende Prüfungen.

Für die Hausarbeit gelten die Rechtschreibregeln des aktuellen DUDEN. Zitate, die nach älteren Rechtschreibregeln verfasst wurden, sind im Original zu übernehmen. Falls in einem Zitat ein offensichtlicher Rechtschreibfehler vorkommt, so kennzeichnen Sie diesen durch das Wort „sic!“ in eckigen Klammern nach dem entsprechenden Wort.

Abkürzungspunkten folgt stets ein Leerschritt („z. B.“ oder „u. a.“) aber vor Interpunktionen wird kein Leerzeichen gesetzt. Es gibt zwei verschiedene „Striche“, die in einer Arbeit verwendet werden können: zum einen der kurze „Bindestrich“, der zusammenhängende Worte verbindet (Bsp.: „A-Dur“, „Schleswig-Holstein“ oder „Terz- und Quintschritt“) und zum anderen der „Bis-Strich“, der bei Jahresangaben sowie als Gedankenstrich (dort mit Leerzeichen) eingesetzt wird (Bsp.: „1685–1750“, „S. 108–112“ oder „Bei Parenthesen und

erklärenden Einschüben als doppelter (paariger) Gedankenstrich – etwa in diesem Beispiel – kann der Gedankenstrich das Komma oder die Klammer als Satzzeichen ersetzen.“).

Zur Hervorhebung von bestimmten Worten ist die *kursive* Schreibung empfehlenswert - **fett** gedruckte Worte stechen zu sehr aus dem Gesamtbild heraus und Unterstreichungen schneiden Buchstaben mit Unterlänge ab (Bsp.: „Ägypten“). Einzig bei Überschriften kann Fettdruck Anwendung finden, wie es auch in diesem Leitfaden gehandhabt wird.

Als Anführungszeichen stehen Ihnen zwei Möglichkeiten offen. Sie können die „deutschen Anführungsstriche“ verwenden oder die «französischen» (auch in umgekehrter Reihenfolge möglich: »französisch«). Wechseln Sie in der Arbeit nicht zwischen den Anführungszeichenarten hin und her, sondern wahren Sie in Ihrem Text eine einheitliche Form. Wird innerhalb eines Zitats ein weiterer Text zitiert (Zitat im Zitat), so werden dort nur einfache Anführungszeichen verwendet. Achten Sie bei einem Apostroph auf die Richtung der Rundung: ’ statt ´ oder `.

Bei Arbeiten mit historischen Darstellungen ist als Zeitform das Präteritum zu wählen (Bsp.: Beethoven schrieb in einem Brief an Bettina zu Armin, dass „Musik höhere Offenbarung [...] als alle Weisheit und Philosophie“ sei.). Beschreibt man jedoch Sachverhalte in einem Musikwerk, so ist aufgrund der stetigen Präsenz dort das Präsens zu wählen (Bsp.: Die Sinfonie beginnt mit einer „hektisch bewegten“ Auftaktfigur.).

Gendersensible Schreibweise darf in Hausarbeiten verwendet werden, ist aber für die Benotung der Arbeit kein Kriterium. Nähere Informationen dazu finden Sie hier auf der Homepage der KU.¹

2.2. Besonderheiten der Orthografie im musikwissenschaftlichen Kontext

Musikalische Werktitel werden anders als Gattungsbezeichnungen (Bsp.: Sinfonie oder Konzert) kursiv gesetzt (Bsp.: Schuberts *Winterreise* oder Nirvanas *Smells like teen spirit*). Musikalische Dynamik-, Artikulations- oder Tempobezeichnungen wie *piano*, *tenuto* oder *Largo* können zur Verdeutlichung ebenfalls in kursiver Schrift dargestellt werden. Tonbuchstaben sind ebenfalls kursiv zu setzen (Bsp.: *c*, *es*, *gis*), während Tonarten gerade geschrieben werden (Bsp.: Es-Dur, cis-Moll). Dur und Moll sind Substantive und daher groß zu schreiben.

Wenn Sie die Lage eines Tones angeben wollen, so verwenden Sie bitte die kursiven Tonbuchstaben und kennzeichnen die Oktavlage mit arabischen Zahlen (Bsp.: *C2*, *C1*, *C*, *c*, *c1*, *c2*, *c3*...).

¹ <https://www.ku.de/die-ku/organisation/beauftragte/frauen-und-gleichstellungsbeauftragte/gendersensible-sprache>

2.3 Formaler Aufbau einer Hausarbeit

Eine Hausarbeit besteht aus folgenden Teilen:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis (mit Seitenzahlen)
- Textteil (bestehend aus Einleitung / Hauptteil / Schluss)
→ *Siehe Kapitel 3*
- Literaturverzeichnis
→ *Siehe Kapitel 4*
- Evtl. Anhang (Tabellen / Bilder / Noten / Liedtexte etc.)
- Eigenständigkeitserklärung mit Unterschrift (wird nicht im Inhaltsverzeichnis vermerkt)
→ *Siehe Kapitel 7*

Deckblatt

Das Deckblatt sollte mit folgenden Angaben versehen werden:

- Seitenkopf
 - Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
 - Philosophisch-Pädagogische Fakultät
 - Name der Prüfung (z.B. Modulabschluss MW4)
 - *[Titel der beiden besuchten Seminare]*
 - *[Dozent/-in der beiden besuchten Seminare]*
 - *[Sommer- bzw. Wintersemester + Jahr der Prüfungsanmeldung]*
- Seitenmitte
 - Titel der Arbeit
- Seitenfuß
 - Vorgelegt von:
 - *[Name]*
 - *[Studiengang]*
 - *[Anzahl der Fachsemester]*
 - *[Matrikelnummer]*
 - *[KU-E-Mail-Adresse]*
 - *[Abgabedatum]*

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Philosophisch-Pädagogische Fakultät
Name der Prüfung (z.B. Modulabschluss MW4)
[Titel der beiden besuchten Seminare]
[Dozent/-in der beiden besuchten Seminare]
[Sommer- bzw. Wintersemester + Jahr]

THEMA DER ARBEIT

Vorgelegt von:
[Name]
[Studiengang]
[Anzahl der Fachsemester]
[Matrikelnummer]
[KU-E-Mail-Adresse]
[Abgabedatum]

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis steht dem Textteil voran und listet sämtliche Kapitel und Unterkapitel auf. Es verdeutlicht die Struktur der Arbeit und lässt den roten Faden der Arbeit erkennen. Alle Abschnitte sind mit Seitenangaben zu versehen, damit eine leichte Orientierung in dem Text gewährleistet ist. Bei einer Hausarbeit sollte ein ausgewogenes Verhältnis in den Gliederungsebenen gefunden werden. Drei Gliederungspunkte (1. Einleitung / 2. Hauptteil / 3. Schluss) ist ebenso ungünstig wie eine Gliederungstiefe von mehr als vier Ebenen. Eine Unterteilung eines Kapitels ist nur mit mehreren Unterpunkten möglich – falsch wäre daher eine Struktur mit nur einem Unterpunkt zu einem Kapitel.

3. Inhaltlicher Aufbau einer Hausarbeit

Die drei großen Hauptbestandteile einer Arbeit, also der Textteil (Einleitung - Hauptteil - Schluss), bilden den Kern der Arbeit. Einleitung und Schluss sollten jeweils ca. 10% des Hauptteils umfassen. (Bsp.: Bei einem zehneitigen Hauptteil sind Einleitung und Schluss jeweils mit einer Textseite zu veranschlagen.) Diese drei Abschnitte sind für den Umfang der Arbeit entscheidend - sämtliche anderen Teile (Inhaltsverzeichnis, Anhang, Literaturverzeichnis etc.) zählen bei der Seitenzählung nicht mit.

In der Regel sind zwei unterschiedliche Ausprägungen von universitären Arbeiten denkbar:

1. Beantwortung einer selbstgewählten Frage

(die Art der Fragen können von überblicksartig weit gefassten Themen bis hin zu sehr speziellen Teilaspekten reichen)

2. Überprüfung einer These

Weiter ist zu unterscheiden, ob die Arbeit rein deskriptiv angelegt ist oder neue eigenständige Ergebnisse erbringt (Mischformen sind natürlich auch möglich). Sachverhalte, die musikwissenschaftliches Grundwissen darstellen (Bsp.: Die Biografie von Robert Schumann) eignen sich nicht als thematische Grundlage einer Hausarbeit. Die Auswahl des Themas erfolgt durch Sie selbst, sprechen Sie jedoch das Thema mit Ihrem Dozenten / Ihrer Dozentin ab. Erstellen Sie vor dem Schreiben eine Gliederung der Arbeit (dies entspricht in weiten Teilen dem Inhaltsverzeichnis) anhand derer Sie und der betreuende Dozent / die betreuende Dozentin Ihre Arbeit auf Stimmigkeit überprüfen können.

Eine Hausarbeit benötigt immer eine **zentrale Fragestellung!** Sie gibt Ihrer Arbeit den roten Faden vor und ist daher in der Einleitung (s. Kapitel 3.1.) explizit zu benennen. Eine indirekte Fragestellung, die sich aus dem Titel der Arbeit ablesen lässt, reicht nicht aus. Ihre Gedankengänge sollten verständlich dargelegt werden und jeder Textteil muss Bezug auf Ihre Fragestellung nehmen oder damit im Zusammenhang stehen. Weiterführende Überlegungen sind je nach Umfang entweder in eine Fußnote auszunehmen oder als *Exkurs* in die Arbeit einzubauen.

Wahren Sie bei der Bearbeitung Ihres Themas immer eine wissenschaftlich kritische Distanz, indem Sie keine emotionalen oder subjektiven Wertungen vornehmen, auch wenn Ihnen das Thema persönlich sehr am Herzen liegt (Bsp.: vermeiden Sie Formulierungen wie „leider“ oder „unglücklicherweise“). Verwenden Sie einen sachlichen Sprachstil, der keine umgangssprachlichen Ausdrücke enthält, aber auch nicht gekünstelt oder aufgesetzt wirkt. Gehäuft auftretende Schachtelsätze sind ebenso zu vermeiden wie ein Staccato-Schreibstil.

Halten Sie Ihre Arbeit auch optisch schlicht und sachlich. Setzen Sie sich beispielsweise mit einem Komponisten und/oder seinem Werk auseinander, so erhält die Arbeit durch ein Portrait des Komponisten keinen Mehrwert.

Der Umfang des Textteils bezieht sich nur auf den selbst verfassten Text. Die zum Verständnis der Arbeit notwendigen Diagramme, Abbildungen, Noten, Liedtexte etc. gehören in der Regel in den Anhang. In begründeten Fällen können Sie kurze Teile in den Fließtext einbauen, dann erhöht sich jedoch der Textanteil in dem Umfang der eingebauten Grafik. (Wenn Sie Notenbeispiele verwenden, dann bereiten Sie diese bitte leserfreundlich auf und versehen diese mit Taktzahlen, die sie in Ihrem Fließtext aufgreifen, um eine schnelle Orientierung im gewählten Beispiel zu ermöglichen).

Beziehen Sie Ihre Informationen, die Sie zur Bearbeitung Ihres Themas brauchen, zu einem Großteil aus **wissenschaftlichen Quellen** (Bücher, Aufsätze, Artikel in Fachzeitschriften).² Allgemeine Internetquellen können allenfalls eine ergänzende Funktion übernehmen. Verwenden Sie immer mehrere Quellen zu einem Thema, damit Sie verschiedene Sichtweisen erhalten oder unterschiedliche Bewertungen der dargestellten Fakten bekommen.

3.1. Einleitung

In der Einleitung geht es darum, in das Thema der Arbeit einzuführen und der Leserin / dem Leser einen Eindruck zu vermitteln, was auf den folgenden Seiten zu erwarten ist. Diese Vorstellung kann aus der Ich-Perspektive (weniger verbreitet) erfolgen oder im Passiv benannt werden (Bsp. „In der folgenden Arbeit wird die Frage xy untersucht.“). Wird die Ich-Perspektive gewählt, muss besonders darauf geachtet werden, dass die kritische Distanz zum Untersuchungsobjekt gewahrt bleibt. Die Hinführung zum Thema der Arbeit kann ein Zitat enthalten, sofern es einen direkten inhaltlichen Bezug zum eigenen Thema enthält. Alternativ kann die Hinführung auch mit einem aktuellen Beispiel aus der Praxis erfolgen.

Eine weitere Aufgabe der Einleitung ist es, das Ziel der Arbeit zu vermitteln. Hier muss die zentrale Fragestellung formuliert werden, welche als Gerüst für den gesamten Text fungiert. Die Formulierung von einer oder sogar mehreren Leitfragen ist zum einen Pflichtbestandteil jeder wissenschaftlichen Arbeit und zum anderen dient sie dazu, eine inhaltliche und/oder zeitliche Eingrenzung des zu untersuchenden Forschungsgegenstands vorzunehmen. Des Weiteren gilt es (besonders bei empirischen Arbeiten), Informationen über die verwendeten Methoden und Vorgehensweisen aufzuzeigen.

² Oft bietet sich als Grundlage und zur ersten Orientierung das Standardwerk *Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG2)* an. Verwenden Sie dabei unbedingt die 2. Edition, welche in der Bibliothek und online zur Verfügung steht. Im Netz der KU oder über einen VPN-Client können Sie die Artikel der Online-MGG 2 in Vollversion einsehen.

Zuletzt soll die Einleitung einen Überblick über den Aufbau der Arbeit geben und den roten Faden verdeutlichen: Welche Zwischenschritte werden besprochen, die Sie auf dem Weg zur Leitfrage behandeln und welche Vorgehensweise benutzen Sie in der Abhandlung.

Da die meisten Hausarbeiten in Verbindung mit einem besuchten Seminar stehen, ist es nicht notwendig in der Einleitung auf diese Tatsache hinzuweisen (die betreuenden Lehrkräfte sind mit ihren Veranstaltungen vertraut). Auch sollte man in der Einleitung nicht unreflektiert den Titel der Arbeit erneut zitieren (Bsp.: Thema der Arbeit sind die Musikpräferenzen von Musikern und Nicht-Musikern.), es bietet sich vielmehr an, dem Leser / der Leserin zu eröffnen, welche zentralen, mit dem Thema verbundene Probleme beleuchtet werden (Bsp.: „In der Arbeit wird der Frage nachgegangen, ob unterschiedliche Musikpräferenz von Musikern und Nicht-Musikern existieren und welche Gründe dafür vorliegen können.“).

3.2. Hauptteil

Der Hauptteil der Arbeit sammelt strukturiert alle Überlegungen zu der in der Einleitung formulierten Kernfrage und wertet diese aus. Es bietet sich an, diesen Abschnitt in mehrere Kapitel zu unterteilen, die verschiedene Aspekte Ihrer Leitfrage klären. Die Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgt anhand von Quellenmaterial, das Ihre Aussagen stützt. Wählen Sie Ihre Quellen sorgfältig aus und belegen Sie alle Textpassagen, die sie wörtlich oder inhaltlich aus Ihren Quellen beziehen. Im Hauptteil ist eine kritische Auseinandersetzung mit Ihrem Thema gefordert; eine Aneinanderreihung von Fakten oder Bewertung ohne Analyse ist nicht sinnvoll.

Schaffen Sie zu Beginn des Hauptteils einen Rahmen, der die Grundlage für Ihre textliche Auseinandersetzung mit dem Thema legt. Diskutieren Sie zu Beginn mögliche zentrale Begriffe (Bsp.: „Absolutes Gehör“) und welche Definition Sie für Ihre Arbeit verwenden wollen (definieren Sie aber keine allgemein gültigen Begriffe wie beispielsweise „Motette“ oder ganze Konzepte wie z. B. „Musik“). Weitere Angaben zur Strukturierung des Hauptteils können nicht gegeben werden, da die Forschungsfragen sowie die zur Anwendung kommenden Methoden zu heterogen sind, als dass eine allgemeingültige Konzeption ableitbar wäre.

Tipp: Verfassen Sie als erstes den Hauptteil Ihrer Arbeit; erst im Anschluss schreiben Sie die Einleitung, da Sie so am besten beurteilen können, was genau Sie untersucht und welchen Weg Sie dafür eingeschlagen haben.

3.3. Schluss

Der Schluss oder auch das Fazit der Arbeit bietet Raum für mehrere abschließende Gedanken, die eine Beantwortung der in der Einleitung aufgeworfenen Fragen beinhalten. Es ist sinnvoll, die Ergebnisse Ihrer Abhandlung einmal komprimiert zu resümieren; behalten Sie auch dabei den roten Faden im Blick. Haben Sie in Ihrer Einleitung eine These aufgestellt, so sollte diese These noch einmal dezidiert im Schlussteil aufgegriffen und verifiziert oder falsifiziert werden. Weiter eröffnet der Schlussteil die Möglichkeit, einen Ausblick über offene gebliebene Fragen zu geben. Was wurde im Umfeld Ihrer Arbeit noch nicht berücksichtigt und nicht wissenschaftlich erörtert (Ansätze für weitere Forschungsfragen)? Der Ausblick kann auch aufzeigen, dass Sie jetzt in dem begrenzten Rahmen Ihrer Hausarbeit keine umfassende Antwort geben konnten, dass aber zukünftige und weitergehende Arbeiten eine Lösung bieten könnten.

3.4. Besonderheiten im Aufbau der Hausarbeiten in den Modulen „Systematische Musikwissenschaft“ und „Musikethnologie“

Eine Hausarbeit in diesen Modulen besteht jeweils zu gleichen Teilen aus beiden besuchten Veranstaltungen des Modulbereichs. Dies bedeutet, dass der Hauptteil der Arbeit aus zwei etwa gleich umfangreichen Abschnitten besteht und sich eindeutig auf Themen beider Seminare bezieht, die Sie in diesem MW-Bereich besucht haben. Anders als in einer Hausarbeit, die nur über ein Thema abgefasst wird, beschreiben Sie hier die Eingrenzung der Themen sowie die Fragestellungen beider Teilbereiche erst im Hauptteil der Arbeit. In der Einleitung führen Sie bitte allgemein in den entsprechenden musikwissenschaftlichen Teilbereich, also in die Charakteristika und Methoden der Systematischen bzw. Ethnologischen Musikwissenschaft, ein. Die beiden im Hauptteil der Arbeit behandelten Themen müssen nicht miteinander verzahnt oder unter einer gemeinsamen Fragestellung untersucht werden. Den inhaltlichen Rahmen bildet der jeweilige Teilbereich der Musikwissenschaft zu dem Sie zwei Teilaspekte in der Hausarbeit genauer betrachten.

4. Zitate, Literatur- und Quellenangaben³

4.1. Umgang mit Zitaten

Alle Thesen, Aussagen oder Fakten, die Sie aus der Literatur entnehmen, sind geistiges Eigentum der jeweiligen Autor*innen. Diese schriftlich fixierten Zeugnisse müssen Sie in Ihrer Arbeit kenntlich machen, damit der Ursprung sichtbar und für Lesende nachprüfbar wird. Hierin unterscheidet sich eine wissenschaftliche Arbeit von einem Sachbuch. Grundsätzlich sind zwei Übernahmen fremden Gedankenguts möglich:

1. Direktes, wörtliches Zitat
2. Indirektes, inhaltliches Zitat (Paraphrase)

Bei einem Indirekten, also nicht wörtlichem Zitat müssen Sie der Fuß- oder Endnote ein „vgl.“ voranstellen, damit ersichtlich wird, dass dort der Text mit der Quelle verglichen werden muss.

Beide Zitierweisen müssen in Ihrer Arbeit belegt werden: einerseits in den Anmerkungen (**Fußnoten/Endnoten** oder **Amerikanische Zitation (= Harvard Stil)**) und andererseits im **Quellen- und Literaturverzeichnis**. Fußnoten stehen unter dem Fließtext auf derselben Seite wie der zitierte Text. Der Vorteil ist ein schnelles Auffinden der Urheberschaft des verwendeten Textteils. Endnoten dagegen finden sich gesammelt am Ende des gesamten Fließtextes. Vorteil dieser Methode ist das einheitliche Seitenlayout, das nicht durch die Anmerkungen gestört wird. Bei der Amerikanischen Zitation stehen die relevanten Angaben in runden Klammern direkt hinter dem zitierten Textteil im Fließtext.

Es gibt Ausnahmen in der Zitation von fremdem Gedankengut. Keine Belege werden bei Allgemein- oder basalem Lexikonwissen benötigt (Bsp.: Dass die Winterreise von Franz Schubert stammt, muss nicht belegt werden). Ebenso können Sie unstrittige Daten wie Geburts- oder Sterbejahr ohne Herkunftsangabe übernehmen. Gibt es jedoch Kontroversen wie beispielsweise bei der Todesursache Wolfgang Amadeus Mozarts, so ist anzugeben, auf welche Quelle Sie sich in Ihrem eigenen Text beziehen.

Wörtliche Zitate werden je nach Umfang unterschiedlich behandelt. Ist der zu zitierende Text weniger als drei Zeilen lang, wird er nur mittels doppelter Anführungsstriche in den Fließtext integriert. Umfasst das Zitat drei Zeilen oder mehr, so wird es optisch vom Fließtext abgesetzt, indem vor und nach dem Zitat eine Leerzeile steht, das Zitat links und rechts eingerückt und die Schriftgröße auf 10 pt mit einfachem Zeilenabstand verändert wird (s.o.).

³ Sämtliche Informationen, die in diesem Kapitel vorgetragen werden, stammen aus dem in der Einleitung vorgestellten Buch: Gardner, Matthew und Springfield, Sara: *Musikwissenschaftliches Arbeiten*. Kapitel IV, S. 263–284.

Bitte beachten Sie, dass bei wörtlichen Zitaten die Rechtschreibung und Grammatik des Originals inkl. Fehler übernommen werden muss. Auslassungen oder grammatikalische Änderungen werden durch eckige Klammern verwirklicht. **Insgesamt wird empfohlen, mit direkten Zitaten möglichst sparsam umzugehen und insbesondere komplizierte Satzkonstruktionen mit mehreren Zitat-Schnipseln und Auslassungen zu vermeiden. Versuchen Sie vielmehr, Ihre Hausarbeiten möglichst vollständig in eigenen Worten zu verfassen und folglich vorrangig indirekte Zitate einzusetzen.**

4.2. Zitation in Fußnoten

Die Informationen in einer Fußnote dienen dazu, eine Quelle eindeutig anzugeben und bei einem direkten Zitat die entsprechende Seitenangabe zu benennen. Da Hausarbeiten und auch Bachelorarbeiten im Vergleich zu ganzen Büchern relativ kurz sind, ist es dem Leser oder der Leserin zuzumuten, die genauen Angaben zur Quelle im Literaturverzeichnis nachzuschlagen. In die Fußnote gehören folglich nur die Autor*innen sowie der Kurztitel der Quelle. Unter Kurztitel versteht man den Anfang des Titels oder beispielsweise auch das Stichwort eines Lexikonartikels. Bei einem direkten Zitat ist in der Fußnote zusätzlich die Seitenzahl zu benennen.

Beispielsweise würde aus der Angabe aus dem Literaturverzeichnis „Reinhard Strohm, *Dramma per musica. Italian Opera Seria of the Eighteenth Century*. New Haven 1997“ folgende Fußnote für ein direktes Zitat angegeben werden: ^{Nr.} Strohm, *Dramma per musica*, S. 75.

Sollte in der Hausarbeit mehrfach nacheinander auf dieselbe Quelle verwiesen werden, so kann nach der ersten Nennung mit dem Kurztitel in der darauffolgenden Fußnote stehen: ebenda (bei derselben Quelle, aber einer anderen Seite hieße es: ebenda, S. 77). Fußnoten sind rudimentäre Sätze und müssen daher mit einem Punkt beendet werden.

4.3. Harvard-Zitation

Die Vorgaben für die Harvard-Zitation (auch: integrierte Zitation) sind strenger als bei Fußnoten: In der Klammer nach dem direkten oder indirekten Zitat steht ausschließlich der/die Autor*in und das Publikationsjahr, bei direkten Zitaten zusätzlich die zitierte Seite. Titel oder Internetlinks werden in der Klammer grundsätzlich nicht angegeben, sondern gehören in die vollständige Literaturangabe im Literaturverzeichnis. Sollte ein Text von mehreren Autor*innen verfasst sein, so gilt für die Harvard-Zitation: Bei zwei Autor*innen werden beide benannt (z. B. Gade & Schlemmer, 2021); ab drei Autor*innen wird nur der/die erste benannt und danach ein „et al.“ angefügt (z. B. Schmidt et al., 2024). Der Punkt als Satzzeichen steht bei der Harvard-Zitation immer erst hinter der Klammer.

4.4. Literaturangaben im Literaturverzeichnis

Bei der Benennung von Standards für Literaturangaben muss zwischen verschiedenen Quellentypen unterschieden werden. Die wichtigsten sind:

- Selbstständige Publikationen: Bücher, Hochschulschriften, Nachdrucke historischer Werke, E-Books
- Unselbstständige Publikationen: Aufsätze, Artikel aus wissenschaftlichen Fachzeitschriften (auch digital), kleinere Beiträge, Lexikonartikel, kleinere Druckerzeugnisse (z.B. CD-Booklets oder Programmhefttexte)
- Nicht-wissenschaftliche Internetinhalte
- Noten
- Aufnahmen

Im Folgenden werden für die verschiedenen Quellentypen Beispiele vorgestellt, die den Vorgaben von Matthew Gardners und Sara Springfelds Buch *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung* folgen.

Lassen sich einzelne Angaben, die normalerweise in einen Beleg gehören, nicht ermitteln, so muss dieses auch vermerkt werden. Es haben sich hier folgende Abkürzungen etabliert:

- o. V. = ohne Verfasser
- o. J. = ohne Jahresangabe
- o. O. = ohne Ortsangabe

Selbstständige Publikationen

1. Bücher, Monografien

→ Name, Vorname, *Titel. Untertitel*, Ort Jahr.

Bsp.:

Strohm, Reinhard, *Dramma per musica. Italian Opera Seria of the Eighteenth Century*, New Haven 1997.

Viele Bücher erfahren Neuauflagen, in denen Fehler verbessert oder neue Erkenntnisse eingearbeitet wurden. Teilweise können auch ganze Passagen umgestellt oder das gesamte Layout des Buches verändert werden. Damit ersichtlich wird, auf welche Ausgabe Sie sich beziehen, muss der Jahresangabe in einer hochgestellten Zahl die Auflage vorangestellt werden (nicht nötig bei einer 1. Ausgabe).

2. Sammelpublikationen

→ Name, Vorname, Name, Vorname und Name, Vorname (Hrsg.), *Titel. Untertitel*, Ort Jahr.

Sammelpublikationen bestehen aus mehreren Aufsätzen von verschiedenen Autoren, die von dem/der/den Herausgebenden zu einer Publikation zusammengefasst wurden. In der Regel wird nicht das gesamte Buch zitiert, sondern ein bestimmter Aufsatz. Wie dieser zitiert wird, folgt weiter unten bei den unselbstständigen Publikationen.

Bsp.:

Harteringer, Anselm, Wolff, Christoph und Wollny, Peter (Hrsg.), *Von Bach zu Mendelssohn und Schumann. Aufführungspraxis und Musiklandschaft zwischen Kontinuität und Wandel*, Wiesbaden 2012.

3. Mehrbändige Bücher

→ Name, Vorname, *Titel. Untertitel*, Band, Ort Jahr.

Buchpublikationen können in mehreren Bänden vorliegen. Wie schon bei den Sammelpublikationen werden in der Regel nicht alle Bände zitiert, sondern man gibt den Band an, der genutzt wurde.

Bsp.:

Taruskin, Richard, *Stravinsky and the Russian Traditions. A Biography of the Works Through Mavra*, Bd. 1, Oxford 1996.

4. Elektronisch publizierte Bücher (E-Books)

→ Name, Vorname, *Titel. Untertitel*, Ort Jahr.

Elektronische Bücher werden wie gedruckte Bücher behandelt. Es ist keine Angabe von Links notwendig.

5. Bücher in einer gezählten Reihe

→ Name, Vorname, *Titel. Untertitel*, Ort Jahr (Reihentitel, Reihenummer), Seite.

Wenn Bücher in einer gezählten Reihe erschienen sind, müssen Reihentitel und Bandnummer in die Literaturangabe aufgenommen werden.

Bsp.:

Redepenning, Dorothea, *Das Spätwerk Franz Liszts. Bearbeitungen eigener Kompositionen*, Hamburg 1984 (Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft, 27).

6. Unveröffentlichte Hochschulschriften

→ Name, Vorname, *Titel. Untertitel*, Art der Hochschulschrift Universität oder Hochschule, Jahr, URL, abgerufen am Datum.

Während in Deutschland Dissertationen veröffentlicht werden, liegen Dissertationen aus anderen Ländern oft nicht in Druckform vor. Sofern sie als E-Book vorliegen, dürfen sie ähnlich wie andere E-Books verwendet und zitiert werden. Vorsicht ist jedoch bei der Verwendung von im Internet veröffentlichten Hausarbeiten, BA- oder MA-Arbeiten geboten. Diese sollten nur vor dem Hintergrund einer sorgfältigen Qualitätsprüfung (Quellenkritik) verwendet werden.

Bsp.:

Salimpoor, Valorie Niloufar, *Music, Emotion, and the Reward System. Investigations with [11C]raclopride positron emission tomography, functional magnetic resonance imaging, and psychophysiological methods*, Diss. McGill University, Montreal, 2012, http://digitool.library.mcgill.ca/webclient/StreamGate?folder_id=0&dvs=1554393118585~2, abgerufen am 01.04. 2019.

Unselbstständige Publikationen

1. Lexikonartikel

→ Name, Vorname, Art. Artikeltitle, in: *Lexikontitel*, hrsg. von Vorname Name, Ort Jahr, S./Sp. X–Y.

Gedruckte Lexika besitzen häufig Spalten und keine Zeilen, welche einzeln nummeriert sind. Als Abkürzung für alle Zitationsweisen ist „Sp.“ vorgesehen. Die MGG2 ist zusätzlich in zwei Teile (Sachteil / Personenteil) gegliedert, die Sie auch in Ihre Angabe aufnehmen müssen. Bei Online-Lexika müssen statt der Seite/Spalte die URL und das Abrufdatum im Literaturverzeichnis angegeben werden.

Bsp.:

Edler, Arnfried und Stoelzel, Marianne, Art. Klaviermusik, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, 2. Neubearbeitete Ausgabe, hrsg. von Ludwig Finscher, Sachteil, Bd. 5, Kassel und Stuttgart 1996, Sp. X–Y.

Erlar, Arnfried und Stoelzel Marianne, Art. Klaviermusik in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Dezember 2021, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/534044>, abgerufen am 7.4.25.

2. Aufsätze in Sammelpublikationen

→ Name, Vorname, Titel. Untertitel [des Aufsatzes], in: *Titel. Untertitel [des Buches]*,
hsrg. von Vorname Name, Ort Jahr, S. XX–XY.

Achtung: Bei Aufsätzen in Sammelpublikationen gibt es mehrere Namen, die nicht verwechselt werden dürfen: Als Autor*innen werden diejenigen bezeichnet, die den Aufsatz geschrieben haben. Ihre Namen stehen vorne in der Literaturangabe, gefolgt vom Titel des Aufsatzes. Bei den Angaben zum Buch stehen dann die Herausgeber*innen.

Bsp.:

Hilmar-Voit, Renate, Die Episoden im Finale des Streichquartetts G-Dur D 887 von 1826,
in: *Franz Schubert - der Fortschrittliche? Analysen - Perspektiven - Fakten*, hrsg. von
Erich Wolfgang Pratsch, Tutzingen 1989, S. 159–170.

3. Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften oder Jahrbüchern

→ Name, Vorname, Titel. Untertitel, in: *Zeitschrift* Jahrgang/Heft (Jahr), S. XX–XY.

Für eine genaue Identifizierung der zitierten Zeitschrift muss der Jahrgang, die Heftnummer und das Jahr angegeben werden. Dagegen ist eine Angabe des Herausgebers sowie des Erscheinungsorts nicht nötig. Bei wissenschaftlichen E-Journals ist keine Angabe der URL notwendig, sondern stattdessen die DOI (digital object identifier), die mittlerweile auch die Seitenzahlen ersetzt.

Bsp.:

Keym, Stefan, Vom 'revolutionären Te Deum' zur 'Marseiller Hymne der Reformation'. Politische und religiöse Liedzitate in der Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts, in: *Die Musikforschung* 65/4 (2009), S. 338-367.

Strong, Jessica, Music experience predicts episodic memory performance in older adult instrumental musicians, in: *Brain and Cognition* 161 (2022),

<https://doi.org/10.1016/j.bandc.2022.105883>

4. Artikel in Zeitungen oder Magazinen (keine Fachzeitschriften)

→ Name, Vorname, Titel. Untertitel, in: *Zeitung*, Datum, [URL, abgerufen am Datum],
[S./Sp. X–Y].

In heutigen Zeitungen sind Verfasserinnen und Verfasser bei jedem Artikel in der Regel direkt beigefügt, was in älteren Zeitungen nicht die Regel sein muss. Wenn der Name nicht zu ermitteln ist, muss dieser weggelassen werden. Das Erscheinungsdatum muss so genau wie möglich angegeben werden, was bedeutet, dass bei Tageszeitungen der

betreffende Tag zu verzeichnen ist. Sollte die Zeitschrift online verfügbar sein, muss die URL und das Abrufdatum im Literaturverzeichnis angegeben werden.

Bsp.:

Skasa, Michael, Da dampft die Nostalgie. "Im Auge des Trommelfells": Gerhard Polt, die Toten Hosen und die einstigen Biermösl Blosn in den Münchner Kammerspielen, in: *Die Zeit*, 13.07.2017.

5. Textteile aus Notenausgaben

→ Komponistename, Vorname, *Titel. Untertitel* Opuszahl/Werkverzeichnisnummer, Art der Ausgabe, hrsg. von Vorname Name, Ort Jahr, [Art des Textteils,] S. XX–XY.

Notenausgaben sind in der Regel mit einem Vorwort versehen oder besitzen Kommentare des Herausgebers. Diese Angaben können zitiert werden. Da solche Sondertexte von der eigentlichen Notenedition abgesondert werden, werden sie mit einer anderen Zählweise versehen - meist mit römischen Ziffern. Diese Zählweise ist bei direkten Zitaten anzugeben.

Bsp.:

Di Lasso, Orlando, *Prophetiae Sibyllarum*, hrsg. von Reinhold Schlötterer, Kassel 1990 (Orlando di Lasso. Sämtliche Werke. Neue Reihe, 21), Vorwort, S. VI–XXI.

6. Programmhefttexte

→ Name, Vorname, Titel, in: Programmheft zur Aufführung von XY, Aufführungsort, Datum/Jahr.

Bsp.:

Rösler, Raphael, Eine französische Nationaloper. Zum Stück, in: Programmheft zur Aufführung von Gaetano Donizettis *Die Regimentstochter*, Badisches Staatstheater Karlsruhe, 2013, S. 18–20.

Allgemeine Internetinhalte (ausgenommen E-Books, E-Journals)

1. Webseiten

→ Name, Vorname / Organisationsname, Titel, *Besitzer oder Titel der Webseite*, URL, letzte Änderung Datum, abgerufen am Datum.

Vielfach sind Materialien und Quellen (besonders zu aktuellen Themen der Musik) nur digital auf einer Webseite veröffentlicht worden. Es ist bei solchen Veröffentlichungen nicht immer möglich den Verfasser / die Verfasserin des Textes zu ermitteln. In solchen Fällen muss diese Angabe entfallen. Auch die Angabe der letzten Änderung der Webseite muss

nicht immer auffindbar sein, sollte sie aber verzeichnet sein, so ist diese Information im Literaturverzeichnis zu erwähnen, da digitale Inhalte wandelbar sind und aktualisiert werden können.

Bsp.:

Woodstock Music & Arts Festival, Artie Kornfeld, *National Association of Music Merchants (NAMM)*, <https://www.namm.org/library/oral-history/artie-kornfeld>, abgerufen am 01.04.2019.

2. Weblogs (Blogs)

→ Name, Vorname, Titel, *Titel des Blogs*, URL, gepostet am Datum, abgerufen am Datum.

Bsp.:

Anderson, Derek, Hallelujah - The Songs of Leonard Cohen, *dereksmusicblog*, <https://dereksmusicblog.com/2019/04/02/hallelujah-the-songs-of-leonard-cohen/>, gepostet am 02.04.2019, abgerufen am 05.04.2019.

Noten

1. Selbstständige Notenausgaben

→ Komponistename, Vorname, *Titel. Untertitel* Opuszahl/Werkverzeichnisnummer, Art der Ausgabe, hrsg. von Vorname Name, Ort Jahr.

Bei der Art der Ausgabe ist die Information nötig, ob es sich bei den Noten um eine Partitur, eine Einzelstimme, einen Klavierauszug o.Ä. handelt. Bei älteren Notenausgaben ist der Herausgeber / die Herausgeberin nicht immer zu ermitteln. Hier genügt der Name des Komponisten / der Komponistin.

Bsp.:

Sibelius, Jean, *Tapiola. Sinfonische Dichtung für Orchester* op. 112, Studienpartitur, hrsg. von Carl Ettler, Wiesbaden 1985.

2. Notenausgaben aus einer Reihe und Gesamtausgaben

→ Komponistename, Vorname, *Titel. Untertitel* Opuszahl/Werkverzeichnisnummer, Art der Ausgabe, hrsg. von Vorname Name, Ort Jahr (Reihentitel, Serie / Band).

Bsp.:

Schönberg, Arnold, *Friede auf Erden* op. 13, Partitur, hrsg. von Tadeusz Okuljar, Wien 1980 (Arnold Schönberg. Sämtliche Werke, A/18).

3. Manuskripte

→ Komponistennamen, Vorname, *Titel. Untertitel* Opuszahl/Werkverzeichnisnummer, Art des Manuskripts, Kopist, Jahr, Sigel/Signatur der Bibliothek (RISM-Sigel Signatur).

Um den Standort eines Manuskripts anzugeben, das nicht in digitalisierter Form erhältlich ist, sondern nur im Original in der entsprechenden Bibliothek einzusehen ist, müssen das RISM-Sigel sowie die Signatur angeführt werden. Der Kopist ist nicht immer namentlich bekannt und kann in diesen Fällen weggelassen werden.

Bsp.:

Von Camerloher, Placidus, *Ad te magne Deus* (G-Dur), Abschrift der Einzelstimme Viola, Maria Bonaventura Diez ca. 1770, D-Eu Esl II 110.

Aufnahmen

1. CD/LP

→ Komponistennamen, Vorname / Bandname, *Titel. Untertitel*, Interpretenvorname Name, Orchester/Instrument, Dirigent (Ltg.), Label Labelnummer, Erscheinungsjahr, Format (ggf. Titel der Sammlung oder des Samplers).

Bei Bands oder Solokünstlern, die ihre eigenen Werke interpretieren, entfällt die Angabe zu den ausführenden Musikern. Bei einer Zusammenstellung verschiedener Komponisten, Bands oder Solokünstlern ist der Name des Samplers anzugeben.

Bsp.:

Van Beethoven, Ludwig, *Symphony No. 1, op 21*, Wiener Philharmoniker, Simon Rattle (Ltg.), EMI Classic 094637581322, 2006, CD (Beethoven Symphonies, 1).

2. DVD, Videos und Filme

→ Komponistennamen, Vorname / Bandname, *Titel. Untertitel*, Interpretenvorname Name, Orchester/Instrument, Dirigent (Ltg.), Regisseur (Regie), Label Labelnummer, Erscheinungsjahr, Format (ggf. Titel der Sammlung oder des Samplers).

Bsp.:

Queen, *Live at Wembley Stadium*, Gavin Taylor (Regie), Bravado 00602527795706, 2011, DVD.

3. Digitale Audio- oder Videodateien (z.B. YouTube, iTunes)

→ Komponist*innenname, Vorname / Bandname, *Titel. Untertitel*, Interpret*innenname, Name, Orchester/Instrument, Dirigent*in (Ltg.), Label, Erscheinungsjahr, URL/Edition Dateiformat, Zugriffsdatum.

Oft ist bei digitalen Audio- oder Videodateien keine Zuordnung zu einer CD möglich. In solchen Fällen ist die Webseite (URL mit Zugriffsdatum) anzugeben oder alternativ eine Edition (z. B. iTunes) und das Dateiformat (z. B. mp3)

Bsp.:

Bach, Johann Sebastian, Goldberg-Variationen BWV 988, Andreas Staier, Cembalo, Harmonia Mundi, 2010, iTunes AAC Format.

4.5. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis umfasst sämtliche Werke (in gedruckter wie digitaler Form), die Sie in der Arbeit wörtlich zitiert oder paraphrasiert haben. Es empfiehlt sich bei der Auflistung der Werke folgende Reihenfolge:

- I. Textquellen (keine weitere Unterteilung in Primär-/Sekundärliteratur oder selbständig/ unselbständig erschienene Quellen nötig)
- II. Noten
- III. Ton- und Videoaufnahmen

Damit eine leichtere Orientierung im Literaturverzeichnis möglich ist, werden dort die Angaben alphabetisch nach dem Nachnamen des Autors/der Autorin geordnet, weshalb dieser ganz vorne steht. Um die Lesbarkeit des Verzeichnisses zu erleichtern, ist die Verwendung eines hängenden Einzugs ratsam:

Beispieleinträge:

Strohm, Reinhard, *Dramma per musica. Italian Opera Seria of the Eighteenth Century*, New Haven 1997.

Schipperges, Thoma, Musiklehre und Musikwissenschaft an der Universität Heidelberg: Die Jahre 1898 bis 1927, in: *Musik in Baden-Württemberg*, Bd. 5, hrsg. von der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg, München 1998, S. 11–43.

Werden in der Arbeit mehrere Abbildungen verwendet, so empfiehlt es sich ein Abbildungsverzeichnis zu erstellen. Für jede Abbildung ist ihre Herkunft anzugeben. Damit eine Zuordnung möglich ist, sollen im Text sämtliche Abbildungen durchnummeriert und mit einem kurzen Titel versehen werden.

5. Plagiate

Die Herkunft jeder Information, die Sie in Ihrer Arbeit aus fremden Quellen wörtlich oder inhaltlich übernehmen, muss kenntlich gemacht werden. Nicht belegte Aussagen, die Sie übernommen haben, verstoßen gegen die Regeln wissenschaftlichen Arbeitens sowie gegen das Urheberrecht. Ein solcher Versuch der unerlaubten Vorteilsnahme (sei es absichtlich oder fahrlässig) ist nicht nur gegenüber dem Verfasser / der Verfasserin oder Ihren Mitstudierenden moralisch fragwürdig, sie kann auch rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen. Bei einem Plagiatsverdacht wird die Arbeit systematisch mithilfe einer einschlägigen Software untersucht. Kann ein Plagiat nachgewiesen werden, so gilt die Arbeit ausnahmslos als „nicht bestanden“. Des Weiteren können rechtliche Schritte seitens der Universität eingeleitet werden.

6. Nutzung von KI-Werkzeugen beim wissenschaftlichen Schreiben

In der Musikwissenschaft ist die Nutzung von KI-Werkzeugen beim wissenschaftlichen Schreiben nicht grundsätzlich verboten. Die KU hat eine Handreichung für Lehrende und Studierende erstellt, die auf der Homepage zur Verfügung steht.⁴ Für Arbeiten in der Musikwissenschaft gilt folgende Regel: Sofern KI-Werkzeuge bei der Erstellung einer schriftlichen Arbeit genutzt wurden, ist in einem Methodenkapitel der Arbeit transparent darzustellen, für welche Arbeitsschritte dies erfolgte (z. B. zum Brainstorming, zur Übersetzung eines fremdsprachlichen Textes, zur sprachlichen Verbesserung usw.). In dieses Methodenkapitel gehört auch eine Reflexion über die von der KI produzierten Textbausteine und eine Darstellung, wie damit umgegangen wurde. Im Text sind sämtliche Textteile, die mithilfe von KI-Werkzeugen überarbeitet wurden, zu markieren, und das genutzte KI-Werkzeug ist anzugeben (z. B. in einer Fußnote). Im Anhang der Arbeit sind sämtliche genutzten Prompts aufzulisten. Außerdem sind die von einem KI-Werkzeug produzierten Texte in den Anhang der Arbeit zu stellen.

Insgesamt ist für den Einsatz von KI-Werkzeugen zu beachten, dass KI verwendet werden darf, um beispielsweise Schreibblockaden zu überwinden oder einen bestehenden Text lesbarer zu gestalten. Dagegen ist die Nutzung von KI-Werkzeugen zur Vermeidung eigener Recherchen oder eigenen Denkens weder erlaubt noch in einem wissenschaftlichen Studium eine sinnvolle Strategie des Kompetenzerwerbs.

Die Eigenständigkeitserklärung, die für jede schriftliche Hausarbeit mit einzureichen ist, enthält auch eine Angabe zur Nutzung von KI-Werkzeugen.

⁴ <https://www.ku.de/die-ku/organisation/personalentwicklung-und-weiterbildung/wissenschaftliches-personal/hochschuldidaktik/ki-und-hochschullehre>

7. Eigenständigkeitserklärung

Für alle schriftlichen Arbeiten in der Musikwissenschaft ist eine Eigenständigkeitserklärung in der folgenden Form anzufügen:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Hilfe Dritter verfasst habe. Bei der Arbeit wurden keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle den angegebenen Quellen entnommenen wörtlichen oder sinngemäßen Inhalte wurden von mir entsprechend kenntlich gemacht.

Ich versichere, dass ich in dieser Arbeit die Nutzung von KI-Werkzeugen vollständig gekennzeichnet habe.

Datum, Unterschrift

8. Abkürzungen

Abkürzungen sind grundsätzlich erlaubt, im laufenden Text aber möglichst zu vermeiden. Anerkannt werden nur geläufige Abkürzungen wie etc., usw., vgl., z. B. sowie allgemein gebräuchliche Abkürzungen für Zeitschriften, Zeitungen o. ä. (Bsp.: FAZ). Die folgenden gängigen Abkürzungen dürfen Sie in Ihrer Arbeit verwenden:

Aufl. = Auflage	Hrsg. = Herausgeber
Bd. = Band	Jg. = Jahrgang
ders. = derselbe	Nr. = Nummer
dies. = dieselbe(n)	o.J. = ohne Jahresangabe
Diss. = Dissertation	o.V. = ohne Verfasserangabe
ebd. = ebenda	S. = Seite
f. = folgende Seite	Sp. = Spalte
ff. = fortfolgende Seiten	Verf. = Verfasser
Fort. = Fortsetzung	Verl. = Verlag
Hab. = Habilitationsschrift	vgl. = vergleiche

Gängige Lexika und Wörterbücher:

MGG	Die Musik in Geschichte und Gegenwart, 1. Auflage [1949-1986]
MGG ²	Die Musik in Geschichte und Gegenwart, 2. Auflage [1994-]
NDB	Neue Deutsche Biographie [1953-]
NGroved	The New Grove Dictionary of Music and Musicians [1980]
NGroved ²	The New Grove Dictionary of Music and Musicians, Second Edition [2001]
RiemannL	Riemann Musik Lexikon, hrsg. von W. Gurlitt u. H. H. Eggebrecht [121959-67]